

28. Mandat der Stadt Zürich betreffend Rebbau und Weinfärbeverbot

1663 März 12

Regest: *Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlassen aufgrund der zahlreichen neuen Reben, was zur Verdrängung des Ackerbaus und zu Hungersnöten geführt hat, ein erneuertes Mandat betreffend Rebbau. Künftig ist das Einschlagen von neuen Reben in Hauptzelgen verboten. Es sollen zudem qualitativ hochwertige Rebsorten angebaut werden und die schlechteren Sorten schrittweise entfernt werden. Es ist auch weiterhin nicht erlaubt, gleichzeitig Lehenreben und eigene Reben zu haben, weswegen sich die Weinbauern für eine Form entscheiden sollen. Getreidevorschüsse, welche die Ämter den Weinbauern für die Neuanpflanzung von Reben gewähren, sollen künftig nicht mehr zulässig sein, da der Kredit oftmals mit schlechtem Wein beglichen wurde. Ausnahmsweise ist es erlaubt, die Vorschüsse mit Getreide, Bargeld oder gutem Wein zurückzuzahlen. Das Färben von Weisswein oder das Hinzufügen von Zusätzen zum Wein ist auch weiterhin verboten. Zuletzt wird festgehalten, dass das Mandat an allen weinproduzierenden Orten am Sonntag, den 22. März 1663 von der Kanzel verlesen werden soll.*

Kommentar: *Im Herrschaftsgebiet Zürich nahm die kleinregionale Spezialisierung von Sonderkulturen wie der Weinbau seinen Anfang im Spätmittelalter. Angebaut wurde Wein hauptsächlich in der Nähe von Umschlags- und Absatzzentren, wie um die Stadt Zürich, im Limmattal, am Zürichsee und im Weinland. Der arbeitsintensive, aber hochproduktive Weinbau erfolgte in Eigenbau oder Teilbau. Beim Teilbau dominierte die sogenannte Halbpacht, bei der die Weinbauern als Reblehensnehmer die Hälfte des gekelterten Weins als Pachtzins an die Reblehensherren – neben weltlichen und geistlichen Institutionen waren dies meist kapitalkräftige städtische Bürger – abliefern mussten. Die andere Hälfte des Weins verkauften die Bauern zu einem durch die sogenannte Weinrechnung festgelegten Preis an die städtische Obrigkeit (zur Weinrechnung vgl. das Weinmandat von 1697, SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 33).*

Im 18. Jahrhundert erfolgte eine Verlagerung vom Ackerbau zum lukrativen Weinbau. Dies erwies sich jedoch für die städtische Obrigkeit als ein Dilemma. Während die Ratsmitglieder als Reblehensherren den Wein, welchen sie als Pachtzins erhielten, gewinnbringend weiterverkaufen wollten, führte die Verdrängung des Ackerbaus gleichzeitig zu Versorgungsengpässen und Hungersnöten. Um den Weinbau nicht unkontrolliert wachsen zu lassen, erfolgten schon seit dem 15. Jahrhundert obrigkeitliche Verbote des Einschlagens neuer Reben. Während jedoch im vorliegenden Mandat lediglich ein Verbot ohne konkrete Bussandrohung formuliert ist, enthält das Mandat betreffend Weinbau von 1703 eine Busse von 200 Pfund (StAZH III AAb 1.7, Nr. 19).

Seit etwa dem 17. Jahrhundert lässt sich des Weiteren die Tendenz beobachten, dass die Weinbauern die ergiebigeren, aber qualitativ minderwertigen Weinsorten anbauten. Dies stellte nicht nur für die Reblehensherren, sondern auch für zahlreiche obrigkeitliche Ämter ein Problem dar. Es war nämlich üblich, dass die Ämter den Weinbauern Betriebskredite in Form von Getreidevorschüssen gewährten, welche die Bauern dann in Form von schlechtem und kaum verkäuflichem Wein zurückbezahlten.

Insgesamt kann die obrigkeitliche Weinpolitik laut Klaus Sulzer als Agrarprotektionismus bezeichnet werden. Geschützt wurden damit allerdings nicht nur die Lehenherren, welche als Hypothekargläubige Interesse an qualitativ hochwertigem Wein hatten, sondern auch die Weinbauern selbst. Dies lässt sich vor allem an den zahlreichen Einfuhrverboten für fremden Wein, wie sie seit dem 17. Jahrhundert ausgesprochen wurden, sehen (zu den Einfuhrverboten das Weinmandat von 1700 vgl. SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 35). Zum Weinbau in Zürich vgl. HLS Weinbau; Imiger 1996, S. 70-72, 89-90 und 98-103; Sulzer 1944, S. 76 und 86-93.

Das vorliegende Mandat enthält auf der Rückseite handschriftliche Ergänzungen, die darauf hinweisen, dass insgesamt 240 gedruckte Exemplare gefaltet und versiegelt an zahlreiche Vögte, Amtleute, Gerichtsherren und Pfarrer versendet wurden.

Wir Burgermeister und Raht der Statt Zürich: Entbietend allen und jeden unse-
ren / Ober- und Undervögten / Amtlühten / Weiblen / und anderen Nachgesezten

/ auch übrigen unseren angehörigen Underthanen / unseren günstigen willen
/ gruß / und alles guts / auch darby zuvernemen: Demnach Wir uß sonder-
barer / zu der befürderung des wolstands gemeiner unserer lieben Burger- und
Landschaft habender begird / nebend anderem auch wol und ryfflich erwogen
5 / was maassen unsere zulassung / daß man die zyt und jahr hero an vilen un-
terschiedenlichen enden und ohrten in unseren Grichten und Gebieten / auch
mit nammen in den Hauptzelgen / wo zuvor trokne Frücht gewachsen / nach
jedesse gutbedunken / neue Råben ynschlagen und pflanzen mögen / gemei-
ner Statt und dem Land / auch denjenigen selbstn / von denen es beschehen
10 / mehr nachtheil und schaden / alß aber nuzzen und frommen bringen / und
hernachfolgende beschwerden und ungelegenheiten dahero entstehen thûyind
/ benantlich der abgang und verminderung des zu des menschen erhaltung vil
nohtwendigeren Ackerbaws / in dem nicht nur desto weniger felds darzu ange-
blümt / sonder auch der von dem vieh herfliessende / und darzu gewidmete baw
15 (reverenter) demselben entzogen / und in die Råben verwendt wird; darauß dem-
nach folget der bey vilen hußhaltungen sich vermehrende brotmangel: Item die
uß dem überfluß des nicht-verkäufflichen wyns entspringende liederlichkeit /
da mancher sich an den wyn gewendt / dessen er hiebevorn gar wol entrahten
können: danacher auch nicht nur allerley ungemachs / zerwürfnissen / und an-
20 ders derglychen / sonder viler hußhaltungen / die veruffahlet werden müssend /
gånzlicher undergang verursacht werden: zugeschwigen / daß auch dardurch
zu der nachkommenden schaden / die hólzer um so vil mehr eróset und entblóßt
werdend:

Daß wir hieruf uß erzellten / und mehr anderen allhie ynzuführen unnohtwen-
25 digen gründen und ursachen bewegt worden / hierinn Oberkeitliches ynsehen
zuthun / und mit nammen / wie hiemit beschicht / alles ynschlagen neuer Råben
/ wo zuvor keine gewesen / sonderlich aber in den Hauptzelgen / wo bisher trok-
ne Frücht gewachsen / gånzlich zuverbieten / in dem unzwyfenlichen versehen
/ daß mánninglicher der unseren dise unsere wolmeinenheit selbstn fúr noht-
30 wendig erkennen / dero nachzukommen ihme angelegen syn lassen / und uns
im widrigen fahl zu Oberkeitlicher empfindtnuß nicht veranlassen werde. Um
daß aber demnach die zyt und jahr hero / nicht allein in den neu-yngeschlagen
Råben keine edle und gute gewächß gepflanzet / sondern auch vast an allen ohr-
ten die von altem hero sich dort befundene gute und edle Råben hinweg gethan
35 / und an dero statt andere und schlechtere gezüchtet worden / uß der falschen
ynbildung / wyl die guten gewächß weniger wyn gebind / alß aber die schlech-
ten / man derowegen von den schlechteren auch mehreren gnuß wurde haben
können / und aber die zyt hero die erfahrung das widerspil bezúget / in dem der
ein und ander Råbmann synen wyn nicht mehr zu nuzzen syner hußhaltung an-
40 bringen und verkauffen können / wie etwann vor disem beschehen / und auch
by demjenigen / was einer schon danahen zu abzahlung syner schulden entwe-

ders in die Oberkeitlichen Aemter / oder aber gegen privatpersonen verwendet / wegen mit-underlauffenden unverantwortlichen / und denen / die solche wyn empfangend / hoch nachtheiligen betrugs / kein glück noch seggen syn kan / da auch mancher / der mit solchen fulen sachen umgehet / in deme / daß ihme bald kein Bidermann mehr traut / es selbst mit synen wyb und kinden entgelten muß: Nebend deme die schlechten gewächß eben so vil müh und arbeit / baw- und unkosten / alß die guten erforderend / und was die guten gewächß weniger außgebend / alß die schlechten / sy solches mit dem / daß selbiger wyn / um so vil besser / und danaher in höherem pryß und werth ist / genugsam widerum ersetzend. 5 10

Alß habend Wir uß denen und mehr anderen ursachen disem eigennützigen / aber gemeinen schädlichen und unverantwortlichen gesuch nicht mehr länger zusehen mögen / sonder hochnohtwendig befunden / männiglichlichen der unse- ren hiemit ernstlich zuvermahnen / wyl alle jahr das Råbgewächß theils durch underhin-legen und gruben der alten / theils durch sezzen neuer Råben erhal- ten und fortgesetzt werden muß / daß man sich derowegen beflysse / nach und nach die schlechten gewächß / alß da sind Knorren-truben / Elbelen / Borznauer / Kurzstiler / schlechte hunschen / und derglychen abgahn zulassen / auch von solchen keine weder underhin zugruben / noch vilweniger von neuem ynzule- gen / sonder von nun an allein die Klåfner / Zürichtruben / oder / wie die sonst genent werdend / Wyß-luterer / alte Lindauer / und derglychen edle gewächß / an denen ohrten / wo bisher Råben gewesen / zupflanzen. 15 20

Und alß Wir uns auch erinnert / daß zu vermydung allerhand gefahren und gesuchen von altem her geordnet gewesen / daß die jenigen / welchen Lehen-rå- ben in unsere Aemter gehörig / anvertraut werdend / nebend den Lehen / keine andere eigne Råben haben mögen / alß habend Wir disere alte Ordnung auch widerum erneuert / und wollen hiemit alle unsere Lehenlúht / die eigne Råben habend / ermahnet haben / innert Jahresfrist entweder solche ihre eigne Rå- ben hinweg zugeben und zuverkauffen / und uß solchem Kauffschilling / was sy an restanzen schuldig / auch richtig zumachen / oder aber / und dafehr sy dieselben lieber behalten woltend / die Lehen-råben / damit sy anderwärts ver- liehen werden könnind / abzutreten / und die restanzen uß ihren behaltenden eignen gütern auch gut zumachen und zubezahlen. 25 30

Sittenmalen auch uß dem bißherigen fürsezzen an früchten den Zinß- und Le- henlúhten / auch anderen zu erbawung ihrer Råben in unseren Aemtern nicht nur die restanzen sich vermehret / sonder / wann auch schon solcher fürsaz mit wyn wider bezahlt worden / die Aemter doch danahen von deßwegen gros- sen schaden erlitten / wyl solcher wyn mehrtheils / ja vast alle zyt sehr schlecht gewesen / und man den allwegen anderst nicht / alß mit nachtheil wider hin- weg geben / oder auch wol gar nicht verkauffen können: So ist unsere meinung und befelch daß unsere Amtlúht / sonderlich diejenigen / welche nicht genug 35 40

frücht jährlichen yngehends habend / fūrohin weder Lehen-Zinßlūhten / noch
 anderen mehr derglychen fūrsazz an frūchten thun sollen / es seye dann sach /
 daß sy versichert / daß man solchen fūrsazz glych nach der ersten ernd darauf
 widerum an derglychen guten frūchten / oder an parem gelt bezahlen werde.
 5 Doch wo man weder frūcht noch gelt wider umhin geben / und anderst nicht /
 alß mit wyn bezahlen kōnte / sollen die Amtlūht keinen anderen alß guten wyn
 / und denselben mit nammen uß follter standen nemmen / damit kein betrug
 darby fūrlauffen thūye.

Und wyl dannethin ungeacht unserer unterschidenlichen verwahrungen
 10 das hoch betrug- und schädliche wynferben je länger je mehr ūberhand nem-
 men wil / thund Wir hiemit auch nochmal von neuem jedermänniglichen ver-
 mahnen / und ernstlich gebieten / sich dessen fūrhin gānzlich zumüssigen / und
 mit nammen weder den von natur wyssen wyn roht zumachen / noch auch dem
 rohten wyn einen zusazz zugeben / durch was mittel und materi es immer seye
 15 / by unserer ungnad und straaff.

Damit nun aber diß unser gemeinem unserem Land zu gutem gereichendes
 ansehen / in gebūhrende obacht gezogen werden möge / und niemands mit der
 unwūssenheit sich entschuldigen kōnne: So ist unsere meinung / daß diß zu
 dem end in offnen truck verfertigtes Mandat in allen ohrten / wo es wyngewächß
 20 hat / uf Sonntag / den zwey und zwanzigsten diß [22.3.1663] ab den Kanzlen
 öffentlich verlesen / und demnach durch unsere Ober- und Undervōgt / Amtlūht
 / Weibel und andere ihre Nachgesetze uf die ūbertrettere ein flyssige ufsicht
 gehalten / dieselben geleidet / gewahrnet / gehandhabet und gebūßt werden
 sollind: Inmaassen Wir uns dann gegen männigklichen gehorsamer erstattung
 25 dessen versehen wollend:

Geben Donstags / den zwōlften tag Merzens / nach Christi geburt gezalt / ein
 tusend / sechshundert / sechszig und drū Jahre.

Canzley Zürich.

^a-Betrifft die neüwen räben-einschlag, daß [...] ^b haben sollen, wie die ambt-
 30 leüth den zinß- und lehenleüthen frucht fürsetzen mögen; wein-färben von anno
 1663-^a ^c-Dißere mandat sind inn 8 zusammen gelegt inn volgender anzal ynge-
 macht, die copiert an die vōgt und amtblūth überschriben, und mit Spanisch
 wax und dem canzly innsigeli versiglet worden, benanntlich-^c

^d -gen Kyburg	52
35 Grüningen	16
Andelfingen	8 ^e
Knonaw	8
Steinegk wegen	
Stammheim	2

Eglisaw	6	
Gryffensee	2	
Regensperg	7	
Wedenschwyl	3	
Sax und Vorstek	2	5
Altstetten	1	
Bülach	2	
Schwamendingen	1	
Hönnegg	1	
Wipkingen	1	10
Tallwyl, Kilchberg	3	
Riespach	1	
Hottingen	1	
Understrâß	1	
Wiediken	1	15
Meilen	1	
Erlibach	1	
Zollikon	1	
Dübendorff	1	
Birmenstorff	2	20
Bonstetten	1	
Regenstorff	2	
Nüwampt	4	
Rümlang	1	
Rieden und Dietlikon	1	25
Horgen	2	
Hirßlanden	1	
Fluntern	1	
Oberstrâß	1	
Wollißhofen	1	30
Mennedorff	1	
Herliberg	1	
Küßnacht	1	
Stäfen	1	
Rieden am Albis	1	35
Weteschwyl	1	
Esch ennet dem Albis	1	
Weibel zu Stadel	1	

	Item den amtblüthen	
	zu	
	Winterthur	2
	Stein am Rhy	2
5	Kappel	2
	Küßnacht	2
	Rühti	2
	Thöß	2
	Embrach	2
10	Lauffen	2
	Hegi	2
	Wynfelden	2
	Pfyn	2
	Item mit kurzen schryben g	
15	Winterthur	4
	Stein am Rhein	3
	Wülfflingen	2
	Item ohne schryben	
	H. Grichtsherrn Meyeren	2
20	H. Grichtsherr Steiner	2
	Item ^f	
	herr obman Müller	6
	H. pfleger by St. Jacob	4
	H. pfleger an der Spanweid	4
25	H. Ambtman am Ötenbach	3
	H. Amman zum Frawmünster	3
	H. Ambtmann zur Augustiner	3
	H. obmann am Allmosen	3
	H. spitalmeister	4
30	H. kornmeister Rahn	4
	H. ambtman Giger	3
	H. pfahrer sampt bk ^{tg}	20 ^d

Einblattdruck: StAZH III AAb 1.4, Nr. 79; Papier, 40.0 × 30.5 cm; (Zürich); (Johann Jakob Bodmer?).

Nachweis: Schott-Volm, Repertorium, S. 900, Nr. 1085.

- 35 ^a Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand.
^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand).
^c Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand.

- ^d *Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand.*
- ^e *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: 16.*
- ^f *Unsichere Lesung.*
- ^g *Unsichere Lesung.*